

Coleopterologica 1911.

Plauderei von Curt Daehne, Halle a. S.

Vor bemerkung. Da ich seit einigen Jahren von den Käfern nur die Elateridae, Buprestidae und Cerambycidae bearbeite und auf die übrigen Familien bloß nebenbei achte, um gelegentlich meine coleopterologischen Vereinsfreunde mit einigem Material zu unterstützen, wolle man es nicht mißverstehen, wenn im Nachstehenden die drei genannten Familien den meisten Raum einnehmen. Infolge der Beschränktheit des verfügbaren Raumes, und weil ich durch besondere Umstände gezwungen bin, meine Notizen in letzter Stunde hinzuwerfen, muß meine Darstellung im allgemeinen einen etwas aphoristischen Charakter tragen und im besondern mancher und vielleicht interessanterer Daten ermangeln, die ich sonst gern gebracht hätte. Für gestrenge Kritiker, die als erstes Erfordernis jeder Arbeit das konsequente Abhaspeln eines logischen Dispositionsstranges verlangen, sei endlich bemerkt, daß ich absichtlich aus dem chronologischen Rahmen heraus auf Erörterungen allgemeiner, biologischer und kritischer Art abschweife. Gerade diese Abschweifungen halte ich für nutzbringender, als die lückenlose Aufzählung lokaler Fangergebnisse. Ebenso halte ich es für unzulässig, Mißerfolge und unbequeme Tatsachen fürsichtlichlich zu verhehlen; die Wahrnehmung, daß man Leidgenossen hat, ist immer tröstlich, und eine wissenschaftliche Liebhaberei, die so viel Licht birgt, wie unsere Entomologie, braucht auch kleine Schatten nicht zu scheuen.

Wenn im Sommer in Wald und Feld, auf Bergeshöhen und in kühler Flut sich tausendfältiges Leben regt, und der Sammler vor lockender Arbeit nicht aus noch ein weiß, dann seufzt er: „Wenn es doch erst Winter wäre, daß man Ruhe hat!“ Und sitzt er im Winter in stiller Klausur beim Sichten und Ordnen seiner eingetragenen Schätze, dann umgaukeln ihn Erinnerungen an fröhliche Sammelfahrten,

an heitere und betrübliche Fangabenteuer; er sieht, wie manche Lücke klafft, wie manche Gelegenheit er nicht ausgenutzt hat, selbst die Mühen und Beschwerden der Sommerzeit erscheinen in freundlicherm Lichte, und er wünscht: „Wenn es erst wieder Sommer wäre!“ Ergo — geht er bereits im Januar von neuem auf Fang aus. Er weiß zwar, daß er dieselben Tiere etwas später bequemer und reichlicher erlangen könnte, aber die Lust am Beobachten, am ungebundenen Streifen in freier Natur ist zu übermächtig. Einigen meiner Vereinsfreunde ging es gerade so wie mir, und so sah der stattliche Schwarzspecht, der in der Dölauer Heide, Jagen 96, Eiche Nr. 8, im dritten Stockwerk wohnt, mit gerechter Entrüstung schon am 18. Januar drei zweibeinige Konkurrenten anmarschieren, und unbekümmert um sein Zetergeschrei, mit Beil und Stemmeisen ausge-rechnet auf die Stumpen losgehen, die er sich für die nächsten Tage reserviert hatte. Wir zerledderten eine hübsche Portion Stumpen, ohne etwas anderes zu finden als die Jahre vorher. Es liegen hier unter der Rinde, in den Höhlungen und unter dem Moos- und Streupolster an und in der Erde immer dieselben Gäste im Winterquartier: *Carabus granulatus* und *nemoralis*, *Loricera pilicornis*, *Badister bipustulatus*, *Harpalus rufitarsis*, *Stenolophus teutonus*, *Acupalpus exiguus*, *Amara brunnea* und *fulva*, *Pterostichen*, bes. viel *metallicus*, *Calathus melanocephalus*, *Anchomenus obscurus* und *assimilis*, *Brachynus explodens*, *Dromius agilis* und *marginellus* und alle zusammen an Zahl übertreffend, *Idiochroma dorsale*. Ferner einige *Stenus* und *Paederus*, viel *Tachyporinen* und *Bolitobien*, *Philonthus aeneus*, *chalceus*, *carbonarius*, *decorus* u. a. m.; vereinzelt auch die „Riesen“: *Staphylinus caesareus*, *erythropterus*, *olens*, *similis* und *Creophilus maxillosus*. Endlich Rüssel (*Apion*, *Strophosomus*, *Ceutorrhynchus*, *Otiorrhynchus*), *Coccinellen* und *Chrysomelen* (zahlreiche *polita* und *staphylea*), merkwürdig viel *Cassiden* (*subferruginea*, *viridis*, *vibex*, *nebulosa*, *nobilis*, *vittata*) und noch mehr *Halticiden*. Tiefer im Holze der wie frisch lackiert glänzende *Elater sanguineus* in Anzahl, oft in Gesellschaft der Schlupf-

wespe *Ichneumon pisorius*; daneben zahlreiche Schmied- und Bocklarven in allen Entwicklungsstufen. Der Elater hat hier ein auffallend gut umschriebenes Verbreitungszentrum mit vereinzelt Ausstrahlungen: in den Jagen 95 und 96 finde ich ihn und seine Larven seit 6 Jahren in jedem Stumpf (mit verschwindenden Ausnahmen); in den angrenzenden Jagen trifft man ihn ab und zu und im weitaus größten Teile der 2700 Morgen großen Heide fehlt er (ich habe dort ziemlich alle überhaupt vorhandenen Stumpen erfolglos durchwühlt). Sehr gewöhnlich in den Kiefernstümpfen sind die Larven von *Prosternon holosericeus* und *Melanotus rufipes*; die letzteren habe ich aber auch schon in Eichenstümpfen gefunden. Zu schade, daß es in der ganzen Heide keine rotfaulen Eichenstöcke mehr gibt! Anno 1909 fand ich in einem solchen vereint Larven und Käfer von *Melanotus rufipes*, *Elater cinnabarinus* und *El. ferrugatus*. Am allerhäufigsten und über die ganze Heide verbreitet (in Erde und in Hölzern) trifft man die Larven des Dreiblattes *Athous vittatus*, *haemorrhoidalis* und *subfuscus*; trotzdem habe ich nur einmal im Saatkamp geringfügigen Larvenschaden (von der letzten Art) gesehen und von einem Imagoschaden noch nichts gespürt, obwohl es vom Mai ab buchstäblich von den Käfern wimmelt. Die Larven der Holz-Elateren sind eine eigentümliche Gesellschaft. Einesteils erwiesen sie sich bei meinen Zimmerzuchten als arge Kannibalen, die sich sowohl gegenseitig, als auch die verschiedensten anderen Larven schonungslos auffraßen, obwohl ich sie in so großen Gefäßen hielt, daß sie sich leicht aus dem Wege gehen konnten. Andernteils habe ich sie mit bestem Erfolge in Reagenzgläsern isoliert mit bloßem Holz erzogen; nur schienen sie bei dieser magern Kost langsamer zu wachsen (eine *sanguineus*-Larve brauchte etwas über 3 Jahre zur Entwicklung). Im Freien vertragen sie sich anscheinend besser, da ich öfter in kleinen Stümpfen mehr Käfer dicht nebeneinander entwickelt fand. Oder — ihr Kannibalismus besteht auch hier und tritt bloß nicht so offen in Erscheinung; denn da die Elateren durchweg sehr viel Eier ablegen, könnten doch die meisten Larven von ihren stärkeren Geschwistern verzehrt worden sein und trotzdem noch so viel Käfer zur Vollreife kommen, daß dadurch eine friedfertiger Lebensweise vorgetäuscht wird. Die Holz-Elateren sind schon im Frühherbste fertig entwickelt, sie bleiben aber untätig bis zum

nächsten Sommer liegen; durchschnittlich beginnen sie hier um den 10. Mai zu schwärmen. Überhaupt scheinen mir die Holz-Elateren später zu reifen als die Acker-Elateren (die ich oft schon Ende Juli und Anfang August fertig in der Wiege antraf). Ganz unbeweglich sind übrigens beide Gruppen während der Winterruhe nicht; sie gehen je nach der Witterung bald tiefer ins Innere, bald mehr an die Oberfläche.

Um auf unsere erste Suche zurückzukommen, so beschränkten wir uns fast ganz aufs Leddern; denn die Schlaghölzer waren noch zu frisch, so daß man die Rinde schlecht losbekommt, und mit Sieben befaßten wir uns, als zu zeitraubend und hier zu wenig ergiebig, nicht. Wir suchten nur nebenbei einige dichtverwachsene fahle Grasstellen ab, erwischten zwischen den Wurzeln aber auch nur einige *Halticiden*, *Cassiden* und *Staphylinen*.

Am 31. Jan. traf ich auf der Rabeninsel — rund 150 Morgen Laubholz; fast alle deutschen Arten vertreten! — unter Rinde von Eichen- und Weidenstumpen neben den üblichen *Caraben* und *Staphylinen* in großer Menge die Larven von *Pyrochroa serraticornis*, die in der nähern Umgebung von Halle fast ausschließlich vorkommt, während in der Goitzsche (bei Bitterfeld) *P. coccinea* gemein ist. Von 2 *El. sanguinolentus* schien sich der eine, den ich versehentlich zerquetschte, eben erst entwickelt zu haben; er war noch ganz weich und unausgefärbt. Die ersten *Aphodien* sah ich am 26. Febr.; auch spazierten schon einige *Scolytiden* auf den Klaffern. Am 2. März traf ich in einem Eschenklotz einige 25 *Valgus hemipterus*, und zahlreiche *Aphodien* delectierten sich an ihrer duftigen Leibspeise. Die Temperatur hielt sich nunmehr, von wenigen kühleren Tagen abgesehen, meist über dem Schwarm-Minimum von 7°; daher waren wir ziemlich verwundert, daß wir am 9. März bei einem Vereinsausfluge in das Granauer Bruchfeld (Südrand der Heide) die Borkenkäfer wenig rege trafen. In dem wegen gelegentlicher unerwarteter Erdrutsche nicht ungefährlichen Bruchfeld bildet eine besonders günstig gelegene Stelle eine „Wärmeinsel“. Beispielsweise hausen hier auf engem Raume 40 *Cicadenarten*, von denen sage und schreibe 17 nur hier und sonst nirgends in unserm Faunengebiet vorkommen. Nur hier fliegen einige gesuchte *macro- und microlepidopterologische Spezialitäten*; von Käfern kommen hier als charakteristische Vertreter vor:

Ceratophytus typhoeus, *Necrophorus germanicus* a. *bipunctata*, *Harpalus rufus*, *Dolichus halensis*, *Cymindis macularis*, *Crypticus quisquilius*, *Pedinus femoralis*, *Opatrum sabulosum*, *Melanimon tibiale* usw. An jenem Tage kribbelte es von *Trox sabulosus* und *scaber*, ferner von *Lebien*, *Amaren*, *Harpalinen*, *Staphylinen* und *Aphodien*; unter Kiefferrinde machte der hübsche *Glischrochilus quadripustulatus* in Anzahl Jagd auf Borkenkäferlarven. Von den Borkenkäfern sind in der Heide die Nadelholzbewohner ausnehmend gut vertreten; nicht selten findet man an einem Stamme 5, 6 Arten beisammen. Um daher nicht die ganze Liste abschreiben zu müssen, will ich gar nicht erst einzelne Arten anführen; auch dürften unsere hiesigen Vorkommnisse aus den zahlreichen Veröffentlichungen meines Vereinsfreundes Kleine genügend bekannt sein. Erwähnt sei nur, daß *Myelophilus piniperda* andauernd durch sein „Schälen“ lästig fällt und dem Bestand dadurch ein charakteristisches Aussehen gibt; ferner, daß *Crypturgus cinereus*, der sonst allgemein als Wohnungsschmarotzer bei anderen Borkenkäfern gilt, hier nicht allzu selten selbständige Fraßbilder anlegt. Am nächsten Tage fand ich in einem Garten inmitten der Stadt Halle in altem Epheu ausgedehnte Zerstörungen; die Strünke waren reichlich mit zwei verschiedenen Larven besetzt, deren Zucht zu meinem Vergnügen den ganzen Sommer hindurch *Cittobium ptinoides* und *Pogonochaerus hispidus* lieferte; das letzte *Cittobium* schwamm am 8. Dez. (!) in meinem Waschbecken. In meiner Zuchtkammer steht das Fenster (nach Nordwesten) Tag und Nacht offen, so daß die Temperatur eigentlich mit der Außentemperatur übereinstimmen müßte; trotzdem äußert sich die geschütztere Lage darin, daß meine Zuchten immer früher, bis 3 Wochen, auskommen. Am 12. März fuhren wir selbviert in die Goitzsche, einen rund 4000 Morgen großen, prächtigen Mischwald (aber mit überwiegendem Laubholz) bei Bitterfeld. Im Lober rälkelte sich der erste Frosch, verschiedene Huflattichblüten waren schon halb geöffnet, aber unter der Rinde hingen noch dicke Eisperlen, daß die Käfer meist einen schimmernden Eispanzer trugen. Wie immer, wimmelten die Stumpen von *Pyrochroa*-, *Rhagium*- und *Elater*-larven; auf der „Linie“ war die Rinde der Eichenstumpen

ganz durchsetzt mit *Agriulus* larven (meist *biguttatus*), aber bemerkenswerterweise wieder nur auf genau umschriebenem Raume, einem schmalen Streifen von rund 250 m Länge neben der Straße. Rührt dies, wie auch die oben erwähnte geschlossene Verbreitung des *El. sanguineus* in der Heide, etwa daher, daß ursprünglich wenige Pärchen hier abgelegt haben, und die Nachkommen dann immer gleich dieselben oder die nächstbenachbarten Stumpen belegen? Neben den unvermeidlichen *Staphylinen*, *Pterostichen* und *Silphen* fanden wir ferner etwa 25 *Rhagium sycophanta* und *mordax* Deg., 20 *Carabus granulatus* und 14 *Panagaeus crux maior*. Am 29. März griff ich abends einen vorbeipurrenden Käfer mit der Hand: *Amphimallus assimilis*! Was mag den so zur Unseit hervorge lockt haben?! Am 2. April kroch *Meloe* schwerfällig über den Weg; bei Ameisen unter einem Steine fand ich 1 *Tropinota hirta* in der Puppenwiege; 16 Tage danach saß in jeder *Taraxacum* blüte eine solche. Am 3. April erhielt ich von einem Taubenboden einige 50 *Blaps*. Am 12. flogen auf dem Dölauer Moor verblaßte Zitronenfalter und Trauermäntel, und programmäßig erschienen die ersten *Cicindela hybrida* und *campestris*. Auf der oben erwähnten Wärmeinsel im Bruchfeld erschien *hybrida* bereits am 3. April; am 12. war sie buchstäblich schockweise vorhanden, und einige Tage später erzählte mir mein Vereinsfreund Spöttel, daß er sie ebendort „zu Hunderten“ getroffen habe! *Silvatica* tritt in der Heide etwa 3 Wochen später auf und ist bedeutend seltener; und gar *germanica* kommt nur vereinzelt zur Beobachtung, nach Taschenberg am Petersberg und am See; ich fing 2 Ex. am Lettiner Felde und 1 auf dem Granauer Bruchfelde; mein Vereinsfreund Laßmann ein viertes Stück am 27. März 1910 im Wörlitzer Kirschberg! Gerade bei dieser stark abändernden Gattung kommt man leicht zu einem recht skeptischen Urteil über den Wert, besser Unwert, unserer ganzen „Varietäterei“. Zweifellos gibt es unter den Käfern viele gute und haltbare Varietäten und Aberrationen. Ebenso zweifellos ist es aber mir wenigstens, daß es noch viel mehr unhaltbare gibt, und daß wir mit dem heutigen Engros-Betrieb von Neuaufstellungen auf einen bösen Holzweg geraten sind, dessen Ende nicht abzusehen ist! Denn geht man

streng folgerichtig vor, so müßte man jedes einzelne Stück eigens benennen. Überhaupt, um einmal von Grund aus zu beginnen, woran will man ermessen, was „Stammform“, was „Abweichung“ ist? Die Klassierung beruht doch in weitaus den meisten Fällen auf der bloßen Zufälligkeit, welche Form zuerst beschrieben worden ist, so daß oft genug die „Varietät“ zur „Stammart“ erhoben, und umgekehrt manche „Stammart“ zur „Varietät“ degradiert werden müßte. Schon der Umstand spricht dafür, daß eine ganze Reihe „Varietäten“ weit häufiger sind als die seltenen angeblichen Stammformen. Ferner ist es heute eine richtige Modekrankheit geworden, auf die geringsten vermeintlichen Unterschiede hin neue Var. und Ab. aufzustellen, obwohl doch jeder ernsthafte Naturwissenschaftler wissen muß, wie sehr Färbung, Zeichnung, und bei manchen Arten sogar die Skulpturelemente schwanken. Wieviel neue Namen, sogar Artnamen sind auf ein einziges Stück hin in die Welt gesetzt worden! Wieviele „neue Tiere“ gibt es, die außer dem Benenner niemand wieder beobachtet hat! Ich habe Cicindelen, Elateriden und Buprestiden untersucht, die die Merkmale von zwei, sogar von drei Var. oder Ab. aufweisen!! Wo wollen die unentwegten Varietisten ein solches Monstrum unterbringen? Diese Widersinnigkeit beweist doch schlagend, daß das Prinzip an sich falsch ist. Die Arten bleiben eben nicht absolut unveränderlich, wenigstens nicht alle, sondern ändern immer etwas ab; entweder regelmäßig infolge Kreuzung, oder sprunghaft, als Antwort auf rein zufällige oder lokal beschränkte Einflüsse (Temperatur, veränderte Nahrung,¹⁾ oder uns vorläufig noch verschleierte innere Ursachen). Mein Vereinsfreund Rosenbaum, dem ich meine Cicindelen geschenkt habe, hat schon auf Grund

¹⁾ Ist beispielsweise nicht die var. piri mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit eine durch Ernährung mit Birnblüten erzeugte Form des Brenners (*Anthonomus pomorum*)? Unter den Lepidopterologen ist die Tatsache, daß es, wie ich es kurz ausdrücken möchte, „Futterformen“ gibt, von vielen praktischen Züchtern behauptet, von den Theoretikern aber vor einigen Jahren nach langen Erörterungen abgelehnt worden — bis auf den allgemein zugegebenen Standfuß'chen Fall. Abgesehen von unseren weiter zurückreichenden Beobachtungen, hat mein Vereinsfreund Beer-Erfurt regelmäßig durch verschiedenartige Fütterung bei Spannern verschiedene Formen erzielt (vgl. Mitt. Ent. Ges. Halle a. S., H. 3/4, Berlin 1912!). Ähnliches beobachtete Dr. Schwarzenbeck an *saucia*-Raupen (unveröffentlicht).

dieses kleinen Belegmaterials ein so interessantes, für die Varietisten allerdings sehr betrübliches Schema der Variations-Amplitude aufgestellt, daß es dringend zu wünschen wäre, wenn andere Sammler es ihm durch leihweise Überlassung fernern Cicindelenmaterials ermöglichen, seine vielversprechenden Ansätze weiter auszubauen. Nur durch Vergleichung umfassender Materialmengen, ev. durch systematische Kontrollzuchten, kann der jetzigen, immer schlimmer werdenden Verwirrung gesteuert werden. Am 13. April traf ich am Nordrande der Heide, am sog. „Pferdestall“, im Randgraben unter Steinen Hunderte von *C. r. aben*, leider nur gewöhnliche Arten; dabei spritzte mir ein *granulatus* seinen ätzenden Saft auf gut 30 cm ins Gesicht. Ich kenne das Manöver wohl, hatte aber nicht erwartet, daß der kräftige Bursche eine so große „Schußweite“ hätte. 4 Gewölle des hier häufigen Waldkauzes bestanden fast gänzlich aus Käferresten, darunter die Decken von mindestens 3 *Calosoma sycophanta*. Im Feldgraben fand ich unter einem kleinen, leicht feuchten Steine eine Copula von *Goerius olens*: beide Geschlechter lagen parallel nebeneinander, die Gesichter nach derselben Richtung gewandt, und nur die Hinterleibspitzen im Halbbogen einander zugewandt. Bei einer Copula von *Staphylinus caesareus*, die ich am 11. Mai auf der Rabeninsel fand, lagen dagegen die beiden voneinander abgewandt genau in einer Geraden. Am 16. April sah ich am Nordrande der Heide bei der Jagd auf überwinterte Dornschröcken die ersten *Diacanthus aeneus* und *latus* kriechen, und in meiner Zuchtammer erschien das zierliche Schlankböckchen (*Gracilia minuta*), das vereinzelt schon vorher schlüpfte, in immer größerer Zahl. Die Weidenkörbe hatte mir mit bekannter Liebenswürdigkeit Herr Alex. Reichert-Leipzig geschenkt und dabei erwähnt, daß bei Herrn Dorn-Leipzig die ersten Käfer bereits um den 20. März geschlüpft seien. Am 18. bummelte ich, nur um von der traurigen Stubenhockerei, zu der ich die letzte Zeit verdammt gewesen war, einmal etwas auszuspannen, durch die „Brachwitzer Klinken“. Majestätisch flutet hier, von Lettin bis Bad Neu-Ragoczy, die Saale dahin, auf beiden Seiten begleitet von langgestreckten Hügelzügen, die rechts, jäh aufsteigend, dicht an den Fluß herantreten, während sie links, sanfter geschwungen, etwas weiter ab verstreichen und Raum für ein schmales Uferhölzchen und üppige Felder

lassen. Hier in der Felswildnis, in den Steinbrüchen und auf den hochgelegenen Triften hausen unzählige Ameisenkolonien mit ihren interessanten Gästen. Mehr spaßeshalber begann ich zu suchen und hatte bald einige *Lomechusa strumosa* und *Dinarda dentata*, beide bei *Formica sanguinea*. 3 Wochen später erbeutete ich die erste Art zahlreicher, und außerdem einige *Claviger testaceus* bei *Lasius flavus*. Von der letztern Art machte übrigens Freund Rosenbaum in der ersten Maiwoche einen nicht alltäglichen Fang: in einer knappen Stunde heimste er am See 130 Stück ein! In dem feuchten Genist am Saaleufer wimmelte es von Lauf- und Raubkäfern, darunter (am Brachwitzer Schilfteiche unter Steinen) 5 *Aetophorus imperialis* und 2 *Odacantha melanura*. Letztere hatte ich nicht wieder gesehen, seitdem ich sie einmal, am 9. Febr. 1908, in Anzahl aus Schilfstengeln der Dieskauer Teiche im Park des Kammerherrn von Bülow geschnitten hatte. Einen merkwürdigen Fund machte ich ferner auf dem Brachwitzer Rüsteranger: unter einem schweren Backstein lag mit trägen Bewegungen ein Weberbock (*Lamia textor*). An Cruciferen tummelte sich *Psylliodes chrysocephala*, dessen Generationenzahl wie die der meisten Halticiden vielumstritten ist; in einem Erbsenfelde wüdeten massenhaft überwinterte *Sitona lineatus*.

Im Burgholz (Elsteraue) stehen viele alte, morsche Weiden, die ich als vorzügliche Fangstellen für Elateren schätzen gelernt habe. Ich war daher recht unangenehm überrascht, als ich am 30. April nur in einer einzigen 4 Stücke (2 *ferrugatus*, je 1 *sanguinolentus* und *cinnabarinus*), und in etwa 25 weiter untersuchten gar nichts fand. Je 1 *sanguinolentus* fand ich noch unter loser Rinde von Platane, Esche und Birke sitzend, und 1 klopfte ich aus Faulbaumblüten. In dem stark sumpfigen Auwäldchen wucherte eine üppige Vegetation, die ich im Schweiß meines Angesichts 3 Stunden lang abstreifte; ich glaube, ich habe in dem kleinen Hölzchen nicht einen Quadratmeter verschont. Resultat: eine Menge Weichkäfer, noch mehr schwarze Blattwespen (*Dolerus*) und einige Apionen, denen ich sämtlich das Leben schenkte. Nur an weißem Pilzbelag unter Platanenrinde erwischte ich noch ein Dutzend *Rhizophagus bipustulatus*. Mit der Käferei war es also nichts; doch entschädigten mich ein reichlicher Fang von Tortri-

ciden und Libellen sowie ein paar nette ornithologische Beobachtungen und die reizenden Bilder, die diese urwüchsige Wald-, Wasser- und Wiesenlandschaft bot, vollkommen. Ein altes deutsches Jägerwort sagt: „Es ist aller Tage Jagdtag, aber nit aller Tage Fangtag“, und nach meinem Geschmack erhalten solche zeitweilige Mißerfolge das Interesse und spornen wieder zu neuen Versuchen an. Wenn einem immer reiche und bequeme Beute in den Schoß fällt, wird man zu leicht etwas übersättigt. Am selben Tage gegen Abend hatte ich in meinem Labor ein ungewöhnliches Erlebnis. Zum Skelettieren hatte ich einen Pferdeschädel abgekocht und zum Abkühlen auf Papier gelegt, auf dem von einer vorherigen Präparation noch ein Häufchen Krähenfedern lag. Als ich nach 5 Minuten ans Abfleischen gehen wollte und den Schädel umdrehte, krabbelte an der den Federn zugekehrten Seite ein prächtiges, augenblicklich von der Pferdebrühe ziemlich verschmiertes Weibchen von *Cyrtophorus mysticus*! Einer der gemeinsten Heidekäfer ist *Thanasimus formicarius*. Einzelne Stücke hatte ich schon lange vorher auf den Kiefernrollen herumlaufen sehen; Anfang Mai erschienen sie aber in unglaublicher Menge. An den munteren Burschen habe ich früher im Zimmer viel Vergnügen gehabt. Ich fütterte sie zuerst mit kleinen Larven (von Borkenkäfern und den bei ihnen wohnenden Fliegen und Wespen), gab ihnen aber bald stärkere Gegner und sah mit Verwunderung, daß sie sich unerschrocken selbst auf halbwüchsige Bocklarven (*Lep-tura rubra*, *Hylotrupes*, *Spondylis* usw.) und ausgewachsene Mehlwürmer stürzten. Da gab es oft eine wilde Rauferei. Die kräftigen Larven bäumten sich gewaltig und schleuderten den krampfhaft festhaltenden Räuber im reichsfarbigen Gewande — der, wenn irgend möglich, stets seitlich hinterm Kopfe anpackte — in allen Ecken umher; aber nür selten gelang es ihnen, ihn abzuschütteln. Öfter kam ein zweiter *Thanasimus* seinem bedrängten Genossen zu Hilfe; zehn Minuten lang tobte die wilde Jagd im Glase umher, bis das Opfer ermattete und unterlag. Die meiste Mühe machten ihnen halbwüchsige Larven von *El. sanguineus* wegen ihres harten Panzers und ihrer schlangenartigen Geschmeidigkeit; denen glückte es noch am ehesten, den oder die Angreifer abzuschlagen. Fast noch raubgieriger, aber durchschnittlich etwas schwächer erwiesen sich die *Thanasimus*-Larven, die kecklich auf alle kleinen Larven (*Scolytiden*, Fliegen,

Agrilus biguttatus usw.) losgingen und sich mitunter auch an jüngere Bocklarven wagten. — Etwas früher wie gewöhnlich, um den 7. Mai, begannen *El. sanguineus* und die selteneren *sanguinolentus* und *balteatus* zu fliegen. Überhaupt sind Entwicklungsdauer und Flugzeit zwei Kapitel aus dem großen Buche der Natur, die noch vieler Nachprüfung bedürfen, soviel Beobachtungen hierüber auch schon in unserer riesigen entomologischen Literatur niedergelegt sind. Eine starke Partei, die klangvolle Namen zu den Ihrigen zählt, behauptet, daß die Entwicklung der Insekten nach inneren Gesetzen (unabänderliche chemisch-physikalische Umsetzungen vereint mit jahrmillionenaltm Vererbungszwang), ohne jede Beeinflussung durch äußere Anstöße, vor sich ginge. Eine stärkere Partei hingegen vertritt die Ansicht, daß die Entwicklung sehr von äußeren Einflüssen abhinge, daß sie z. B. durch Wärme oder Nahrungsüberfluß beschleunigt, durch ungünstige Witterung oder Nahrungsmangel verlangsamt werde. Ich habe genug Belege für beide Ansichten beobachtet (allerdings neige ich persönlich mehr zu der letztern). Viele Insekten treten alljährlich sozusagen auf den Tag genau auf (ein sorglich gehütetes Fanggeheimnis der älteren Sammler!), was ich an der Hand meiner Fangaufzeichnungen durch Jahre hindurch bestätigt finde, und bei gewissen besseren Arten immer wieder mit Erfolg ausnütze. Andererseits kommen manche Arten je nach der Witterung oder der Entwicklung der Vegetation in einem Jahre verfrüht, im andern verspätet zum Vorschein. Vielleicht ist dies nach den einzelnen Arten verschieden; die Temperaturexperimente der Lepidopterologen haben ja gezeigt, daß es unter den Schmetterlingen stark und wenig beeinflussbare Arten gibt. In manchen Fällen ist die Entwicklungsdauer auch individuell verschieden: man trifft doch immer einmal Stücke zu ungewöhnlicher Zeit, bald sehr früh, bald viel zu spät, so daß man dadurch über die wirkliche Flugzeit, unter Umständen sogar über die Generationenzahl¹⁾ getäuscht werden kann. Mindestens bei diesen Stücken muß doch die

¹⁾ Besonders viel Streit herrscht seit alters her über die Vertreter der verschiedensten Familien, bei denen sich entweder die Eiablage über einen längern Zeitraum erstreckt, oder die Larven mehrjährig sind, so daß man Käfer und Larven auf verschiedenen Entwicklungsstufen durcheinander antrifft und schwer über die Brutzahl ins Reine kommen kann. Um ein Beispiel herauszugreifen, hat *Lochmaea capreae* wirklich, wie allgemein angenommen wird, jährlich 4 Bruten? Mir erscheint dies ziemlich unwahrscheinlich. Da die genaue Kenntnis der Brutzahl ein Hauptfordernis für die Bekämpfung der forstlichen und landwirtschaftlichen Schädlinge ist,

„unabänderliche“ Entwicklungszeit durch irgendwelche, sei es innere, sei es äußere Einflüsse verkürzt oder verlängert sein. Bei der Beurteilung eines ungewöhnlichen Vorkommens muß man übrigens vorsichtig sein; Stücke, die nicht zur Paarung gekommen sind, sind vielfach langlebiger als ihre „beglückten“ Artgenossen. Man kann solche „Greise“ jedoch in den meisten Fällen an ihrem abgeflogenen Aussehen, dem Verlust von Fühler- und Fußgliedern, ev. matten Bewegungen von den zu ungewohnter Zeit frisch entwickelten, unversehrt und munter aussehenden „Jünglingen“ unterscheiden.

Am selben Tage sah ich im Bruchfeld den ersten Maikäfer und den ersten *Geotrupes typhoeus*; im Gras und im niedern Eichen- und Birkengestrüpp wimmelte es von Coccinellen (von denen die Heide besonders viel Abänderungen beherbergt), *Corymbiten* und *Athoen*; *Cassiden*, *Cionus*, *Scolytus ratzeburgii*, *Silphen*, *Nosodendron fasciculare* in Mengen, und als Glanzstück die hier sehr seltene *Cerocoma schaefferi* (1 Ex. auf Kamille). Im Zentrum der Stadt erschienen zahlreiche Schwimmkäfer, merklich mehr als in früheren Jahren; *Staphylinus caesareus* lief mitten im Getriebe der Ulrichstraße, der Hauptverkehrsader Halles; ein weiteres Stück traf ich am 8. im Hof der Handbibliothek der Universität, einem 3 Stockwerk tiefen, engen Schacht, der von der Straße durch zwei schwere Tore und einen breiten, finstern Flur getrennt ist. Am 11. saßen auf der Rabeninsel auf der kleinen Wiese reichliche *Anthaxia nitidula*; auf den in Luftlinie etwa 500 und 750 m entfernten, aber durch dicht verwachsenes hohes Laubholz auf sumpfigem Untergrund getrennten zwei anderen Wiesen, die genau dieselbe Pflanzendecke aufweisen, war trotz sorgfältigster Suche kein Stück zu finden, genau so, wie ich bereits in den beiden vorhergehenden Jahren beobachtet hatte. Am übernächsten Tage erschien die Art ebenda noch zahlreicher, und zugleich schwärmte an einem großen Haufen alten Rüsterreisigs *A. manca*.

würde auch der einfache Käferfreund durch bloßes Einzwingern und Durchzüchten solcher Arten sich ein großes Verdienst erwerben. Warum scheuen sich nur die „Käferer“ so vor dem Züchten, obwohl ihnen hierin die Schmetterlingsfreunde mit bestem Beispiel und bestem Erfolg vorangehen? — Beiläufig will ich in diesem Zusammenhange erwähnen, daß die bahnbrechend gewordenen Knochenschen Arbeiten über die Generationsfrage der Borkenkäfer auf Beobachtungen und Untersuchungsmaterial aus unserer Dölauer Heide aufgebaut sind.

Eine *Adalia bipunctata* zeigte eine braune Decke rechts neben der normalen linken. In früheren Jahren, als ich eigens auf Coccinellen fahndete, habe ich, und ebenso Freund Spöttel I, diese Anomalie ganz vereinzelt einmal getroffen; in diesem Jahre erbeutete ich nebenbei, ohne im geringsten danach zu suchen, 7 Stück, bei denen die eine Decke gelb oder braun verfärbt war; auch Herr Spöttel traf solche Stücke in Mehrzahl. Bei einigen Ex. war die verfärbte Decke etwas beschädigt, so daß man auf gehemmte Ausfärbung infolge Verletzung schließen könnte; andere erschienen äußerlich ganz intakt. Um diese Zeit entwickelte sich die Käferwelt geradezu explosionsartig; jeder Tag brachte neue Gestalten in Fülle. Aber ebenso schnell erfolgte der Umschwung: nach der ersten Juniwoche war es so gut wie vorbei mit dem Fang; es kam die große Dürre, und unsere hiesigen bevorzugten Fangplätze in der gesamten Umgebung waren wie ausgekehrt.

Ich will nunmehr von der tageweisen Anführung meiner Fänge abgehen und einen zusammenfassenden Überblick über meine Spezialfamilien geben. Nur ein paar chronologische Abschweifungen seien mir zuvor noch gestattet. Am 15. Mai kontrollierte ich meine Köderplätze für Elateren, von denen ich 15, teils oberirdisch für die Käfer, teils unterirdisch für die Larven, angelegt hatte. Nur 9 waren besetzt, davon zwei oberirdische auch mit einigen Larven, und ich heimste *Lacon murinus*, *Cor. pectinicornis*, *Act. tessellatus*, *Diacanthus impressus*, *aeneus*, *latus*, 1 einzigen *cruciatus* sowie Scharen von *Dol. marginatus*, *Agr. lineatus*, *obscurus*, *sputator* und *ustulatus*, *Melanotus rufipes*, endlich die 3 oben genannten *Athoen* ein. Da die Acker-Elateren sehr lange hungern sollen können, hielt ich 1910 28 Larven von *Agr. lineatus* und *obscurus* isoliert in durchgesiebter (leider aber nicht sterilisierter) Erde. Alle 14 Tage opferte ich eine zur Untersuchung, die einen für mich unkenntlichen dünnen Schleimbelag bei sich führten; ebenso fünf inzwischen abgestorbene Stücke. Nach 91 tägiger Beobachtungszeit machten die 17 übriggebliebenen einen ganz normalen Eindruck; als ich aber nach achttägiger Abwesenheit zurückkehrte, waren sie sämtlich eingegangen und verpilzt. Ob sie tatsächlich gehungert haben, oder nicht doch, wie ich aus theoretischer Überlegung vermute, einige Nährstoffe aus der Erde gezogen haben, kann ich nach

diesem unvollkommenen Versuche nicht entscheiden. 1911 kam ich über anderen Arbeiten nicht zu einer Wiederholung, will sie aber jetzt in größerem Umfange vornehmen. — Am Heiderand hält unsere Artillerie öfter Felddienstübungen, und die braven Vierbeiner haben dort die Landschaft mit vielen gelben Häufchen entschieden verschönt. Achtlos wollte ich in der letzten Maiwoche vorübergehen, als ich *Geotrupes* erblickte, und beim Durchstöbern auch wirklich einen strammen *Necrophorus germanicus* erwischte. Als ich noch Käfer in Bausch und Bogen sammelte, habe ich sehr viel mit Aas geködert. Vor allem während meiner Bitterfelder Zeit, wo mir 2 Jagden von zusammen 7000 Morgen zur Verfügung standen und ich Gelegenheit hatte, viel Äser zu bekommen. Krepierete Lämmer, Enten und Hühner, beim Wildern erschossene Hunde und Katzen, ferner Eichhörnchen, Hamster, Mäuse, Krähen, Häher, Sperlinge u. a. m. hatte ich — die größeren Tiere meist halbiert oder gevierteilt — teils einfach in Erdgruben, teils in allen möglichen Gefäßen verstaut, an einigen 50 Plätzen eingescharrt. Ich wollte nämlich feststellen, ob es spezifische Säugetier- und Vogelaasfresser gibt (ev. sogar spezifische Liebhaber der einzelnen Tierarten), und welches die Gäste der einzelnen Fäulnisstadien wären. So wühlte ich denn mit Todesverachtung und qualmender Pfeife in den verjauchenden Massen herum, so daß mein Vereinsfreund Dr. med. Schwarzenbeck, der mich einmal und nie wieder an zwei Plätze begleitete, die Hände über dem Kopfe zusammenschlug und mir die lieblichsten Dinge über Leichengifte, Tetanus und sonstige Annehmlichkeiten zu Gemüte führte. Schließlich, als mir die Sache selbst bedenklich wurde, da trotz sorgfältigster Verblendung regelmäßig eine Anzahl Äser von der herumstreunenden Dorfjugend aus den Verstecken herausgerissen wurden — bei Halle am Galgenberg und am Heiderand machte ich dieselbe Erfahrung; es scheint überall solche merkwürdige Liebhaber zu geben, da, nach Nebenumständen zu schließen, Hunde usw. nicht in Frage kamen — also, als ich täglich Unglücksfälle befürchten mußte: da fiel mir die schöne Kuhn'sche Arbeit in die Hände, und ich sah mit Schmerzen, daß ich mich ziemlich umsonst geplagt hatte. Das kühlte meinen Eifer so ab, daß ich fürderhin nur ganz gelegentlich einigen Vereinsfreunden und auswärtigen Forschern zu Gefallen Aasköder aufstellte. Die „Aaserei“ bleibt immer eine schmierige Hantierung, selbst wenn man den Köder

mit Sieben isoliert; denn die kleinen Arten finden doch Durchgang in die „Sauce“. Nicht zu vergessen der schweren Verantwortung, daß man dabei Unbeteiligte in Gefahr bringt. Etwas erträglicher machte ich mir dann den Aasfang in der Heide, indem ich leere Konservenbüchsen eingrub und kleine Kadaver an einen Draht gespießt mitten darüber befestigte. Damit erbeutete ich übrigens am Heide-
 rande 4 Ex. des hier sehr seltenen *Cy chrus rostratus*! Bei allen meinen doch recht umfangreichen, planmäßigen Köderfängen (Bitterfeld und Halle zusammengenommen) bekam ich kaum ein Dutzend *Necrophorus germanicus* — die meisten an einem Igelkadaver, doch stets nur 1 Ex. auf einmal — und immer nur die Stammform, während mein Vereinsfreund Sparing in dem Strich Cönnern-Friedeburg in Zufallsfängen sämtliche vier Varietäten mit erbeutete.

Endlich sei mir noch eine kurze Schilderung der ertragreichsten Exkursion des verflossenen Jahres erlaubt. Am 9. Juli suchte ich mit meinen Vereinsfreunden Rosenbaum und Heidenreich-Dessau die Mosigkauer Heide heim, ein unvergleichliches Fanggebiet, da dort auf strengen Befehl des „alten Herzogs“ alles unberührt stehen und liegen bleiben mußte. Anbrüchige Hölzer, mächtige, total zerfressene Eichen gibt es dort, daß dem Entomologen das Herz im Leibe lacht. An dem hübschen Jagdschlößchen vorbei steuerten wir denn eiligst auf die berühmte Kochstedter Hutung los, wo wir bis zum späten Nachmittag alle Hände voll zu tun hatten, um den Segen unterzubringen, während bei Halle damals rein nichts mehr los war. Wegen der Nonnenplage wimmelte es von *Calosoma sycophanta* und *inquisitor*; die mächtigen Eichen steckten voller *Cerambyx cerdo*, die sogar an den Futterraufen saßen, von denen das Damwild nur langsam wegtrollte und uns dann auf 50 m vertraut anäugte. An den dünnen Eichen-
 ästen saßen *Liopus nebulosus* und *Exocentrus adspersus* in Menge; *Lucanus cervus* und *Dorcus parallelipedus* waren ebenso zahlreich wie die Lepturen, Cetonien, Melanoten, Coccinellen, Geotrupsen und Orchesten. *Chrysobothris affinis* und *Lymexylon navale* bekamen wir zufällig nicht zu Gesicht; das letztere, das in unserer Heide sehr selten geworden ist, woran auch der Umstand nichts ändert, daß man einmal eine ganze Herde beisammen findet, ist dort so häufig,

daß die Rotschwänzchen eifrig Jagd darauf machen und gegen 5 Uhr schon auf den Stämmen lauern, um die legenden Weibchen abzulesen. *Taraxacum* blühen gab es spärlich, aber in jeder saß eine *Anthaxia*. Das in der Heide fehlende *Rhagium bifasciatum*, *Melasis buprestoides*, den ich sonst nur in einigen Stücken im Helftaer Holz fing, *Clytus*arten, *Agrilinen* in Anzahl; es mangelt an Raum, alle die schönen Tiere aufzuführen. Als Glanzstück 1 *Stenagostus villosus*, der selbst unserm verwöhnten Führer einen Freudenruf entlockte, da er bisher in Anhalt nur 1 Stück — 1910 bei Aken — erbeutet hatte. Mir persönlich wurde eine freudige Überraschung zuteil, indem ich ein Pärchen Blauraken (*Coracias garrula*) aufstieß und einige Zeit beobachten konnte, eine große Seltenheit in unserer Gegend, die auch in Dessau kaum bekannt sein dürfte. Wenigstens erklärte Herr Heidenreich, es sei ein Glück, daß er uns als Zeugen hätte, sonst würde man es ihm nicht glauben. Eine weniger angenehme Überraschung erlitt Herr Rosenbaum, der schon zu seinem Kummer seine vielgeliebte *Mantispä* nicht gesehen hatte, indem ihn eine riesige *Sycophanta*-Larve so gründlich bespritzte, daß ihm der Suder von den Backen troff. Dafür erzielte er von einigen Libellen Eiablagen, auf die es ihm besonders ankam, darunter von einem *Ortethrum cancellatum*, das sich-merkwürdigerweise an einer Binse durch das rechte Flügelgelenk gespießt hatte. Um das Maß der Abenteuer voll zu machen, verfolgten uns 5 Bachen mit einem Gewimmel von Frischlingen eine gute Viertelstunde lang von Stumpf zu Stumpf. Die Sache sah manchmal beinahe bedrohlich aus. Auf ein kurzes Kommando der Stärksten marschierte die Rotte mit militärischer Präzision im Halbkreis auf und rückte dann in wohl geschlossener Ordnung bis auf 6 m an uns heran; gingen wir weiter, so drängten sie nach und wiederholten ihr Manöver. Es war ein unbeschreiblicher Anblick, mit welcher herausfordernden Miene sie uns anglupschten. Endlich mochte es ihnen zu viel werden, sich länger mit uns immer wieder Zurückweichenden abzugeben. Die stärkste gab einen kurzen Grunzer, die Rotte machte ein schneidiges Kehrt, und dahin stob sie mit fröhlich winkenden Schwänzchen und einem halblauten Geschnatter, das uns ganz wie Hohngelächter klang. Schließlich fand der famose Ausflug abends in der Residenz einen ungeahnten, aber durchaus nicht unerfreulichen Abschluß, indem mir

Herr Heidenreich eine Anzahl besserer Tiere, die er mir zu seinem Bedauern tagsüber nicht im Freien hatte vorführen können, aus seinen reichen Sammlungen anbot und mir, als ich zu blöde zulange, mit liebenswürdigster Freigebigkeit höchst eigenhändig ein Kästchen füllte, bis nichts mehr hineinging! Leider machte sich auch dort die Hitze-welle fühlbar; denn als wir Hallenser am 23. einen gemeinsamen Sammelausflug mit den Dessauern nach Kleinzerbst-Aken unternahmen, war wenig mehr zu holen; nur die Lepidopterologen kamen auf ihre Rechnung. Aber dafür verlebten wir nette Stunden in einem anregenden Kreise von Gleichstrebenden.

Nun zu dem Überblick. Von den Elateriden ist wenig zu sagen. Ich traf nur die überall häufigen Arten; die allerdings in Mengen. Den besten Fund machte ich am 21. April im Beesener Mühlholz in einem Baumschwamm (vermutlich *Daedalea quercina*) an einem zermürbten Eichenstumpf: 2 fast verpuppungsreife Larven, deren schwarze Färbung und rundlicher Aftergliedauschnitt mir gleich verdächtig vorkam. Sie verwandelten sich am 2. Mai, und ergaben nach 23 Tagen leider nur 1 *Campylus rubens*.

Die Buprestiden entgehen wegen ihrer besonderen Lebensgewohnheiten nur zu leicht der Beobachtung selbst erfahrener Sammler, falls diese eben nicht speziell auf diese Familie fahnden. Als ich mich dieser Gruppe zuwandte, wurde mir erklärt, daß hierfür Halle ausgerechnet der schlechteste Boden sei; es gäbe hier keine Prachtkäfer. Ein sehr kundiger älterer Sammler hatte nur *Phaenops cyanea* festgestellt; ein anderer brachte es auf 4 Arten, und noch Taschenberg führt in seiner vor 3 Jahren erschienenen Arbeit insgesamt 4 Arten an, von denen er eine — *Chalcophora mariana* — für eingeschleppt hält, während von einer zweiten — *Chrysobothris affinis* — ihm nur ein von meinem Vereinsfreund Dr. von Schlechtendal vor Zeiten erbeutetes Stück bekannt geworden war. Durch spezielles Suchen gelang es mir, 24 Vertreter, davon erstmalig 16 Arten und 4 Abarten, festzustellen. Nach *Chalcophora* habe auch ich vergeblich gesucht, aber am 6. Juli sah ich in Jagen 96 ein unverkennbares Ex. fliegen; außerdem sah ich im Dorfe Dölau in einer minderwertigen Sammlung ein verkommenes Stück, das aus der Heide stammen soll. *Phaenops cyanea* soll nach Nüblins vorzüglicher Forstinsekten-

kunde (1905) in Deutschland indifferent sein und nur in Frankreich an Seekiefer schaden. In der Heide schälte er jedoch schon vor Jahren alte Kiefern mit zeitweiligen Unterbrechungen. Die Bäume wurden geschlagen, und der Käfer flog nur zerstreut durch die ganze Heide. Im Berichtsjahre trat er wieder häufiger auf und griff auf etwa hundertjährigen Bestand in Jagen 96 über, und augenblicklich hat er sehr stark geschält. Sehr häufig traten *Anthaxia manca* und *nitidula* auf; bemerkenswerterweise streifte ich am 19. Mai im Wörmlitzer Kirschberg bei trübem, stark windigem Wetter von ganz schwächerer, frei am Berghang stehender Wolfsmilch 4 Ex., darunter 1 a. *signaticollis*, die von Schilsky nur für Thüringen angegeben wird. (Ich fing sie schon einmal am 29. Juli 1910 am Petersberg.) *Quadrupunctata*, neben *nitidula* und *Agr. biguttatus* die häufigste und verbreitetste Hallische Buprestide, gab es reichlich.

Chrys. affinis fing ich nicht wieder, sah sie aber zweimal, am 4. und 8. Juli, an derselben Stelle fliegen. Unter sehr vielen Ex. von *Agr. biguttatus* zog ich mehrfach die a. *coerulescens*, die danach in der Goitzsche häufiger ist als in der Heide, falls dies Ergebnis eben nicht auf einem bloßen Zufall beruht. Die a. *aenescens* zog ich nur aus der Goitzsche. Am 23. Juni sah ich in der Goitzsche *laticornis* und *angustulus* vor einem Gewitter an Reishaufen in Masse schwärmen. *Trachys minuta* traf ich auf 3 Nährpflanzen: Eiche, Weide und Hasel, wieder; von *pumila* erbeutete ich mein zweites Ex. am 3. Juni im Helftaer Holz. Und damit auch die Mißerfolge nicht verschwiegen seien, so fand ich weder *Anthaxia fulgurans* (1 Weibchen auf der forstlichen Exkursion Schkeuditz-Horbürg am 12. Juni 1910 von Büschen gestreift) noch *Agrilus olivicolor* (1 Ex. 21. Juni 1910 im Lindenbusch [Westrand der Heide] aus einem Haselbusch gestreift) in diesem Jahre wieder. Eingehende Darlegungen finden sich in meiner Arbeit: „Die mitteldeutschen Buprestiden“ (Mitt. Ent. Ges. Halle a. S., H. 3/4, Berlin 1912).

Von Cerambyciden gab es in der Heide das gewöhnlich ganz vereinzelt *Rhagium sycophanta* ziemlich häufig; *inquisitor*, die Grammopteren, *Caenoptera minor*, *Asemum striatum*, die Callidien, vor allem auffallend das sonst vereinzelt *Poecilium alni*, *Plagionotus detritus* und

arcuatus, *Cyrtophorus mysticus*, der sonst auf dem Petersberge und der Peißnitz häufiger ist, *Liopus nebulosus* und *Saperda scalaris* kamen allesamt herdenweise. *Inquisitor*, der nach Taschenberg nur gelegentlich vorkommen soll, ist hier seit Jahren immer häufig (weil viel Kiefernbestand); *Cyrt. mysticus* und *As. striatum* halten sich sonst immer in annähernd gleicher, geringer Zahl. Die übrigen Arten haben eine zwischen 2 und 4 Jahren schwankende Häufigkeitsperiode. Umgekehrt schienen *Saperda carcharias* (an Pappeln verschiedener Chausseen) und *populnea* (bes. im Bergholz) etwas seltener zu sein als sonst. *Rhamnusium bicolor* (Pappeln auf der Nietlebener Chaussee, an der Irrenanstalt, auf der Peißnitz) und *Pogonochaeus hispidus* (Petersberg, Heide) kamen wie immer, ersteres in Menge, letzterer weniger häufig. *Necydalis maior*, der in manchen Jahren in Kirschbäumen auf der Teichaer, Dessauer, Berliner und Bruckdorfer Chaussee, am Heideweg usw. häufig ist, blieb aus; ich sah ein einzelnes Ex. am toten Saalearm bei Lettin in einem Weidenbusch. Ebenso wurde *Criocephalus rusticus* nicht beobachtet. *Oberrea oculata* sah ich nur an einer langbewährten Fundstelle, am Anfang der Passendorfer Wiese, in Anzahl, und außerdem nur 1 Stück am toten Saalearm bei Lettin. Von *linearis* saß am 14. Mai im Wörmlicher Kirschberg, unweit der Saale, ein Pärchen friedfertig auf einem gemischten Reisighaufen (meist Aspe), und auch von *Opsilia coerulescens* fing ich nur 1 Pärchen auf der erwähnten Wärmeinsel im Bruchfeld am 2. Juni auf Natterkopf. *Tetropium castaneum a. luridum* erbeutete ich am 3. Juni im Neckendorfer Fichtenwald; *fuscum* wurde ebenda von meinem Vereinsfreund Eggers-Eisleben am Boden kriechend gefangen und mir bereitwilligst geschenkt. Derselbe überließ mir auch 2 *Dorcadion fuliginator a. atrum*, die gegen Abend über die Eislebener Chaussee krochen; ich, und vor mir mein Vereinsfreund Füge, fingen den plumpen Gesellen in früheren Jahren im April und Mai bei Langenbogen unter kleinen Steinen. *Prionus coriarius* kam spät, den ersten fing ich am 27. Juli am „Pferdestall“, dann aber desto zahlreicher. Er gilt als Dämmerungstier; ich habe ihn auch oft abends im Flug erhascht, aber ebenso oft auch nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr von etwa 40 jährigen Eichen abgelesen, und ihn auch mittags in der Sonne fliegend gefangen. Ebenso

traf ihn einmal Freund Spöttel I im Waldhause zahlreich in der Sonne fliegend.

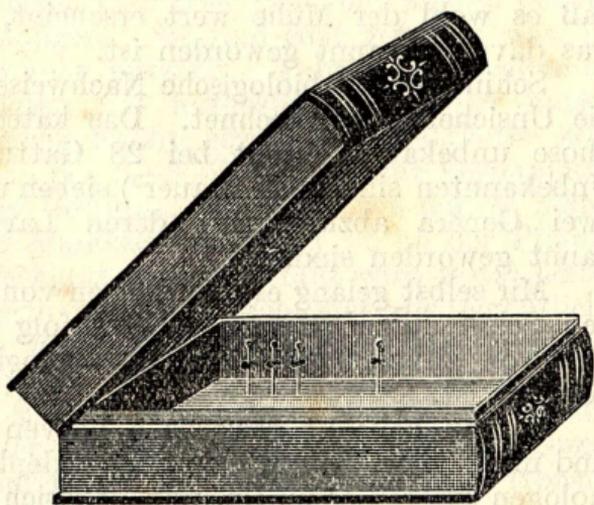
Doch ich sehe mit Schrecken, daß meine Plauderei immer mehr in ein Cerambycidenverzeichnis ausartet, und daß ich anderen, strengeren Arbeiten ungebührlich viel Platz wegnehmen würde, wenn ich aus dem vor mir liegenden Stoß Merktzettel noch mehr herausklauben wollte. Darum schleunigst Schluß!

Insektenkästen in Doppelbuchform.

Von Interesse sind ohne Zweifel für den Sammler die in beistehender Abbildung dargestellten Insektenkästen in Doppelbuchform, wie wir sie im Kataloge der Firma W. Niepelt in Zirlau (Bez. Breslau) angezeigt finden.

Dieselben sind genügend hoch, so daß auf beiden Seiten, die gut mit Insektentorf ausgelegt sind, Insekten eingesteckt werden können, ohne daß die Nadeln beider Seiten sich gegenseitig berühren. Der aus einem Holzrahmen bestehende Kasten, der selbstverständlich gut und

sicher schließt, macht durch seinen sauberen Papierbezug den Eindruck zweier nebeneinander stehender Bücher. Er hat die Größe von 23/31 cm und kostet 2.50 M. Wir können diese Kästen gern empfehlen, besonders für solche Sammler, denen nicht allzu viel Raum zur Verfügung steht. Jedes nicht gar zu schmale Bücherregal kann zur Aufstellung der Kästen verwendet werden. Geradezu verblüffend aber ist der Eindruck für Leute, die in dieser Zusammenstellung eine schöne Sammlung dickleibiger Bücher vermuten und beim Beschauen plötzlich Schmetterlinge, Käfer, Insekten zu sehen bekommen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Daehne Curt

Artikel/Article: [Coleopterologica 1911. Plauderei 110-129](#)